

ORA ET
LABORA

Bete
und
Arbeite!

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

U. I. O. G. D.

Auf daß
in Allem
Gott
verherrlicht
werde!

25. Jahrgang
No 23

Münster, East., Donnerstag, den 12. Juli 1928

Fortlaufende No.
1271

Welt-Rundschau.

Die Nationalversammlung der Demokraten in den Ver. Staaten

Aus den Tierreiche hat sich die republikanische Partei der Ver. Staaten den Elefanten, die demokratische den Esel als Symbol erwählt. Es mag jedoch sein, daß der Esel den Demokraten von den Republikanern angehängt wurde, und dieselben ihn auf sich sitzen ließen, in der wohlbe-gründeten Annahme, daß dem den- kendsten Amerikaner die Wahl zwi- schen dem Esel und dessen Abart, dem Maulesel, auf der einen u. dem Ele- fanten auf der anderen Seite nicht schwer fallen sollte. Diese Wahl müßte immer zugunsten des Esels ausfallen. Denn abgesehen davon, daß der Esel ein einheimisches Tier ist und der Elefant ein aus fremen Regionen importiertes, ist der Esel in seiner Heimat überall außeror- dentlich nützlich, der Elefant dage- gen ein ganz nutzloses Vieh.

Den Esel findet man zu höchst auf den Bergen als Reit- und Pack- tier und zu unterst in den Bergwer- ken als Stützvieh. Und auf eben- ner Erde hält das Maultier, das ja zur Eselsfamilie gehört, über- rall mit dem aussehenden häßlichen Vieh- chen den Vergleich aus und übertrifft es an Leistungsfähigkeit in den wei- ßen Arbeiten. Sogar im Kriege hat sich der Maulesel als zuverlässiger und ausdauernder erweisen als das Pferd. Daneben spielt der Elefant eine nahezu klägliche Rolle. Man kann ihn zu absolut nichts anderem gebrauchen als im Zirkus die Schau- lust der Menge zu befriedigen. Dem Amerikaner imponiert alles, was an Stuhlfußkraft groß ist, und wäre es auch nur der größte Laib Käse. Wohl aus diesem Grunde ziehen viele, die nicht denken oder zu ihrer Ar- beit keinen Esel brauchen oder keinen brauchen können, den Elefanten dem Esel vor.

Manche halten den Elefanten für eines der klügsten Tiere und den Esel für den Ausbund aller Dumm- heit. Deshalb nennt oft einer, der sich selbst für sehr geistig hält, sei- nen Mitmenschen, den er als men- ger begabt betrachtet, einen Esel und stellt gerade dadurch sein in eigenen Verstand ein Armutzeugnis aus. Wie weit die Klugheit des Elefanten geht, kann man in unserem Welt- teile, wo wir ihn eben nur im Zir- kus begegnen, überhaupt nicht er- messen. Denn die paar Tricks, die man ihm unter unglücklicher Mühe im Zirkus anlernt, geben keinen Maß- stab dafür ab. Wollte man sich mit gleicher Sorgfalt und Ausdauer der Dressur eines Esels widmen, er würde den Elefanten sicherlich schnell und weit überflügeln. Daneben be- steht der Esel oder sein Halbbruder, der Maulesel, tagtäglich die kläglich- sten Beweise von Tierklugheit, auf welche sogar viele Menschen eifer- süchtig sein möchten. Auf manch- ein höchst gefährlichen Gebirgspfad z. B., wohin sich kaum ein Menschen- fuß wagen dürfte, schreitet der Esel bedächtig, aber sicher dahin und trägt noch dazu den Reiter und sein Gepäck. Man hat noch kaum gehört, daß ein solcher Esel sich selbst über- lassen, abgehängt sei. Und wer hat je einen toten Maulesel gesehen? Wenn das Entzinnen aus einer Ge- fahr überhaupt möglich ist, der Maulesel findet es, er kuldet dem Grund, daß Selbsterhaltung die

höchste Pflicht des Esels sei. Mit einem Wort, von den zwei großen Parteien in Amerika führen die De- mokraten das bessere Wappen im Schild.

Betrachtet man die Erfolge, wel- che die zwei Parteien im Laufe der Jahrzehnte in den Wahlen erzielten, so muß man unbedingt die Republi- kaner, d. h. ihre professionellen Poli- tiker, nicht für klüger, aber für schlauer halten als die Demokraten. Denn es gelang ihnen weit öfter als den Demokraten, ihre Geg- ner zu schlagen, und sie verstanden es, sich jedesmal viel länger als jene in der Macht zu behaupten. Wären sie wahrhaft klug gewesen, so hätten sie sich zu einer echten Volkspartei ausgebildet und das Wohl des Vol- kes zur Richtschnur ihrer Politik ge- macht. Dann wäre die Prosperität zum Gemeingut geworden, sie hät- ten sich den Dank des ganzen Vol- kes verdient, und eine Partei von Unzufriedenen hätte ihnen je ihre Macht streitig machen können. Statt dessen haben sie für die Geldmächte regiert, oder vielmehr, sie haben den Geldmächten erlaubt, durch sie das Land zu regieren und auszubeuten, und haben sich mit ihnen in die Beute geteilt. Das ist in einem so hohen Maße geschehen und hat be- reits so lange gedauert, daß Ameri- ka in der ganzen Welt als das klaf- fende Land der Korruption gilt. Aber der Schlaueit der republika- nischen und der hinter ihnen stehen- den Geldmächte gelang es immer wieder, das Volk an der Nase her- umzuführen, daselbe durch neue Versprechungen die Nichterfüllung der alten vergessen zu machen und es von neuem zu täuschen. Man hätte fast Grund anzunehmen, daß der be- rühmte Ausspruch: „Man kann man- che Leute immer zum Narren hal- ten, man kann alle Leute eine Zeit- lang zum Narren halten, aber man kann nicht alle Leute immer zum Narren halten“, seine Bedeutung verloren habe. Ausschließlich waren jedoch die ökonomischen Erfolge der Republikaner nicht der eigenen Schlaueit zuzuschreiben. Ein paar- mal wandte sich das Volk in seiner Verzweiflung an die Demokraten, um sich durch sie der Unterdrückung der Geldmächte zu erwehren. Dabei geriet es aber gewöhnlich vom Regen in die Traube. Trotz dem Weisheits- tiere in ihrem Wapp'n waren die Demokraten um nichts klüger als ihre Gegner und an Schlaueit konnten sie ohnehin nicht an diese her- ankommen. Statt besser zu werden, wurden die Dinge für gewöhnlich noch schlimmer. Es war vielmehr, als ob man ein Rudel von halbgezüg- lten Reutieren durch ein Rudel von ausgemergelten Eseln hätte. Und so fiel nach kurzer und feltener Un- terbrechung die Macht immer wieder an die Republikaner zurück.

An einem Punkte sind die Demo- kraten weiser als ihre politischen Feinde, vorausgesetzt, daß dieser Punkt ihrer Initiative entsprang: ist: sie halten ihre Nationalversamm- lung für die Vorbereitung auf die Präsidentenwahl erst ein paar Wo- chen nach den Republikanern. Das gibt ihnen reichlich Gelegenheit, sich an dem Programm der Republika- ner zu orientieren, dessen Schwächen

und Fehler zu studieren und ihnen etwas Besseres entgegenzusetzen. Auch gibt es ihnen Gelegenheit, die kläglichsten Waide der republika- nischen Partei vor aller Öffentlichkeit zu machen, ohne fürchten zu müssen, daß die übrige gleich öffent- lich gemeldet werde. Diese Gele- genheit haben sie in Houston auch reichlich ausgenutzt.

Die große Eröffnungsrede in Houston war eine große Anklage der republikanischen Regierung in den letzten acht Jahren. Anklage über Anklage folgte, daß die Administration das öffentliche Eigentum dem Betrug und Diebstahl preisgegeben, daß sie den Geldmächten reiche Pri- vilegien in die Hände geliebt und mit ihnen den Raub geteilt habe. Za- zahlreiche Laster in aller Ge- heimnis waren, so konnte der Red- ner sich die Beweise größtenteils er- heben und umso mehr in kraftvollen Ausdrücken das Verdammungsur- teil aussprechen. Dem ersten Red- ner folgten es die übrigen gleich. Sie wählten gleichfalls im republikani- schen Zirkus mit einem Vergnügen

St. Cloud

ein idealer Tagungsort für C. V. und Frauenbund

Mittelpunkt blühenden katholischen Lebens
und
deutschen Wirkens

Man hört gelegentlich die nicht unberechtigte Bemerkung, der Osten unseres Landes kenne den Westen nicht. Auch darf man sagen, nicht einmal der Mittwesten ist mit dem Nordwesten wirklich vertraut. Auf alle Fälle werden die Teilnehmer an der diesjährigen Generalversamm- lung des Central Vereins und des Frauenbundes (21. — 29. August), wenn sie offenen Auges und emp- fänglichen Sinnes nach Stearns County, Minnesota, und der Kon- ventionsstadt St. Cloud eilen, ein in landwirtschaftlicher Hinsicht rei- ches Gebiet kennen lernen, zugleich aber auch ein Gebiet, in dem die Kirche sich einer Blüte erfreut, die kaum erraten läßt, daß sie erst nach der Mitte des letzten Jahrhunderts dort ihr Missionswerk begann.

Der Bischof von St. Cloud weilt neben der Kathedralgemeinde und der von Benediktinern postulierten Gemein- der zur Unbefleckten Empfäng- nis, in deren Dallen die Konvention tagen soll, drei katholische Pfarren auf, während das stark deutsche Stearns County außerdem achtund- dreißig Gemeinden mit residierenden Pfarrern zählt. St. Cloud ist zu- dem Sitz des St. Cloud Institute, dann eines Waisenhauses und eines von Benediktinern geleitetes Hospitals, während die etwa 15 Wei- len entfernte St. John's Abtei zu Collegeville und das 11 Meilen von der Stadt, zu St. Joseph, sich befindet, eine große Mutter- haus der Benediktinerinnen weitere bedeutende Vorteile für das religi- öse und kulturelle Wirken der Kir- che sind.

In landwirtschaftlicher Hinsicht rechnet man Stearns County, sowie die benachbarten Counties Benton und Morrison, zu den fruchtbarsten und reichsten Farm Counties im ganzen Lande. Dabei ist die Ge- gend anmutig und die Stadt selbst, die der noch junge aber recht lebens- frische Mississippi durchzieht, anzie- hend.

und Fehler zu studieren und ihnen etwas Besseres entgegenzusetzen. Auch gibt es ihnen Gelegenheit, die kläglichsten Waide der republika- nischen Partei vor aller Öffentlichkeit zu machen, ohne fürchten zu müssen, daß die übrige gleich öffent- lich gemeldet werde. Diese Gele- genheit haben sie in Houston auch reichlich ausgenutzt.

Die große Eröffnungsrede in Houston war eine große Anklage der republikanischen Regierung in den letzten acht Jahren. Anklage über Anklage folgte, daß die Administration das öffentliche Eigentum dem Betrug und Diebstahl preisgegeben, daß sie den Geldmächten reiche Pri- vilegien in die Hände geliebt und mit ihnen den Raub geteilt habe. Za- zahlreiche Laster in aller Ge- heimnis waren, so konnte der Red- ner sich die Beweise größtenteils er- heben und umso mehr in kraftvollen Ausdrücken das Verdammungsur- teil aussprechen. Dem ersten Red- ner folgten es die übrigen gleich. Sie wählten gleichfalls im republikani- schen Zirkus mit einem Vergnügen

Die heutige Tagung des C. V. wird sich vor den Konventionen der letzten Jahre durch die Beteiligung des Apostolischen Delegaten, Sr. Excellenz Kardinal Mendi, aus- zeichnen. Zudem werden unter der gütigen Leitung des Hochw. Bi- schofs Joseph Ruff, sowohl für die kirchlich als auch für die soziale und wirtschaftliche Angelegenheiten, selbst wenn die Volks- menge aus zehntausenden Menschen be- stehen sollte, hervorragen. Den Grundgedanken der Antrags- für in breiter Stimmzahl vorgelegenen Referate, sowie der Konvention über- haupt, soll „Kirche und Landbau“ bilden. Während St. Cloud County, als Wohnort der Konvention, die Ausführungen der Referate erläutern wird, wird der Ausflug zur St. John's Abtei zu Collegeville und zum Mutterhaus der Benediktiner- ninnen zu St. Joseph des Christen- tums und Kultur fördernde Tatort des allerbühnendsten Ordens des hl. Benedikt vor Augen führen.

Mitglieder und Freunde des C. V. und des Frauenbundes in allen Landesteilen, Priester und Laien, sollten es nicht unterlassen, zeit- lich Vorbereitung für die Teilneh- mung an der St. Cloud Tagung zu treffen. Minnesota und der Nordwesten haben durch ihre frische Träne gegenüber dem C. V., na- mentlich aber durch die regelmäßige Entsendung einer Schar tüchtiger Vertreter zu den im fernen Ost- und im Süden abgehaltenen Ver- sammlungen, das Anrecht auf eine starke Beteiligung des Ostens und des Mittelwestens an der St. Cloud Tagung erworben.

C. St. d. C. V.

mit dem ein ungezogener Range- knief im Morast wartet.

Nachdem der Hauptredner die Ge- schichte der Republikaner grau in grau gemalt und dadurch klar dar- gestellt hatte, daß diese Partei nicht länger regierungsfähig sei, traktierte er an der Hand der demokratischen Regierungsperiode zu beweisen, daß das Wohl des Landes nur in dem fratischen Handeln sicherer sei. Leider ist ihm dieser Beweis weniger glücklich gelungen als jener hinsichtlich der Unfähigkeit der Re- publikaner. Dafür mußte er zu sehr seine Erklärungsansätze malen lassen, indem er zu viel Gutes hinzu und zu viel Böses hinwegwusch, mit einem Worte, er legte an seine ei- gene Partei einen ganz anderen Maß- stab an als an die Republikaner. Auch verstand er es meißtenteils zu scheitern, wo schmeigen ratsamer war als rufen. So hob er mit gro- ßem Rabe das Anfangsstadium der Administration Wilsons hervor, da- durch Präsident, dem sein Vorgesetz- ter die Republik in den Fängen hat. Dieses geschichtlich geworden

(Fortsetzung auf Seite 4.)

Soziale Osterbetrachtung

Von Dr. Johannes Meßner

(Fortsetzung)

Die allgemeinen Pflichten der Näch- stenliebe u. der Gerechtigkeit überpan- nen gleichsam noch alle diese Gemein- schaftsfreie, die Gemeinschaftsver- pflichtung bedeutet demgegenüber die besondere und erhöhte Verpflichtung zur Gerechtigkeit und Nächstenliebe gegenüber einem bestimmten Kreise von Menschen, eine Verpflichtung, die dem Menschen angeeignet wird durch die besonderen Beziehungen, die diese Kreise von Menschen verbinden, be- sondere Beziehungen, die die Natur oder die natürliche Entwik- lung den einzelnen aneignet hat. Diese besonderen Beziehungen sind, wie die Natur oder die natürliche Entwik- lung den einzelnen aneignet hat, na- türlich Gemeinschaften und diese bilden gleichsam den Kern, den die ge- liebte sittliche Weltordnung als Ge- meinschaft, selbst wenn die Volks- menge aus zehntausenden Menschen be- stehen sollte, hervorbringen. Den Grundgedanken der Antrags- für in breiter Stimmzahl vorgelegenen Referate, sowie der Konvention über- haupt, soll „Kirche und Landbau“ bilden. Während St. Cloud County, als Wohnort der Konvention, die Ausführungen der Referate erläutern wird, wird der Ausflug zur St. John's Abtei zu Collegeville und zum Mutterhaus der Benediktiner- ninnen zu St. Joseph des Christen- tums und Kultur fördernde Tatort des allerbühnendsten Ordens des hl. Benedikt vor Augen führen.

Nur ein Gemeinschaftskreis wurde noch gar nicht als solcher erkannt, die moderne Volkswirtschaft. Mein Plan- der. Denn die großen modernen Volkswirtschaften sind erst entstan- den, als der Individualismus schon die Gemeinschaftsidee untergraben und an ihre Stelle die absolute Frei- heit des einzelnen gesetzt hatte, als schon die christliche Staatsidee als die Idee einer Gemeinschaft, deren ober-stes Gesetz das Gemeinwohl, in dem der Einzelne steht und auf die Idee des Kampfes aller gegen alle als des gesellschaftlichen Organismus getreten war und somit überkam- fen Plan mehr war für die Idee der Gemeinschaft auf dem Grunde der sittlichen Weltordnung. Tatsächlich aber ist jede der modernen Volks- wirtschaften eine ungeheure Arbeits- familie, in der Millionen von Men- schen in tausendfältiger Arbeitstei- lung u. Arbeitsverbindung verbunden sind zur gemeinsamen Beschaffung der Mittel für die Unterhaltsbedürfnisse, jede ist eine ungeheure Arbeits- vereinigung, in der Millionen von Menschen miteinander und füreinan- der arbeiten, jede Volkswirtschaft ist ein überaus großer natürlicher Ge- meinschaftskreis, in dem der heutige Mensch nicht auf Grund der geschicht- lichen Entwicklung und in der er zu erfüllen hat, sondern zu erfüllen hat. Dieses geschichtlich geworden

Verbundenheit aller miteinander und diese Abhängigkeit aller voneinander in der Volkswirtschaft ist als sittliche Gemeinschaftsverbindlichkeit und Ge- meinschaftsverpflichtung aller zu be- greifen und so die ganze Volkswirt- schaft als große Arbeitsgemeinschaft zu verstehen. Daraus ergibt sich vor- allem, daß jedes Glied der Volks- wirtschaft, der Unternehmer, der Ar- beiter, der Handwerker, der Bauer, der Angestellte, der Beamte, der Arzt, der Lehrer, der Geistliche, keine Ar- beit immer auch als Dienst an der Allgemeinheit ausführen muß, wo- durch der Berufsgehalt aus neue die sittliche Arbeit erhält, indem jedes Glied der Volkswirtschaft in der be- sonderen Stellung seiner Arbeit innerhalb der Volkswirtschaft seinen Wert als heilige Pflicht erkennen kann. Weil aber dann in gar keiner Arbeit außer Acht gelassen werden darf, daß sie immer auch Dienst an der Gemeinschaft ist, darf kein ein- zelner und darf kein Stand seine An- forderungen als alleinberechtigt betrach- ten, sondern es muß immer das Ge- meinschaftsinteresse und das Gemein- wohl auch für alles Wirtschaftliche u. Soziale bestimmend bleiben. Das heißt aber: Der Unternehmer darf nicht Handbau treiben an den Gütern der Natur, weil alle daran ihr Recht ha- ben, das gegenwärtige Geschlecht, das in der Volkswirtschaft als Arbeits- familie verbunden ist, aber auch die zukünftigen Geschlechter; er darf noch weniger Handbau treiben an der Arbeitskraft, diesem kostbarsten Gut jeder Volkswirtschaft, weil solcher Handbau auf Generationen hinaus nachwirkt und unmittelbar zum Raub am Gemeinwohl wird; der Be- stehende muß bedenken, daß er auch mit seinem Besitz dem Gemeinwohl verpflichtet ist, so daß jede „Kapital- flucht“, welche sie im Ausland, indem sich das Kapital produktiven Anlagen entzieht, um rein lukrativen Inter- essen zu dienen, oder gar sie ins Ausland, zum Verbrechen am Ge- meinwohl wird; weil der Besitz auch der Gemeinschaft verhaftet ist, darf er nicht verwendet werden zur Pro- duktion von Gütern, die dem Volke schaden müßten oder die es offensichtlich schädigen; der Verantwortung für das Gemeinwohl muß sich das Un- ternehmen sehr wohl bewußt sein, wenn es mit Ausbeutung drohen will; ebenso muß die Arbeiterkraft sich bewußt haben, daß jedes Strei- ken seine Grenzen an dem Bestand und der Zukunft des Gemeinwohls hat; der Arbeiter darf aber auch nie vergessen, daß seine Arbeit, und sei sie ein klein wenig noch so unbedeu- tend, auch ein Teil im Ganzen des lan- denden Landes, ihren Teil beibringt zum Wohl und der Welt von der Ge- meinschaft und dem Gemeinwohl her empfängt.

Nachdem verlangt dieser Gemein- schaftskreis, der die große Volks- wirtschaft als Arbeitsgemeinschaft sieht, eine Beseitigung des Bösen und eine Strafe des sittlichen Bewußt- seins, die erst durch die Ge- meinschaften fortgeschrittenen Erziehung her kann, zumal nach den Ver- bindungen des sozialen Bewußtseins, die der Individualismus hinterlo- sen hat. Ein wichtiger Punkt in die- ser Erziehungsarbeit wird jenen größeren Verbänden zuzukommen, welche größere Gruppen von ein- zelnen zusammenfassen, um zugleich ihren wirtschaftlichen und sozialen (Fortsetzung auf Seite 5.)